Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 7-8

Artikel: Das Film-Jahr 1922
Autor: Jacobsohn, Egon
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731774

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand
Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.
Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.
Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 7/8 3. Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Das Filmjahr 1922. — Chronik von Los Angeles oder amerikanische Star-Reklame. — Spart im Glashause. — Das deutsche Filmlustspiel. — Filmplaudereien.

Das Film-Jahr 1922.

Von Egon Jacobsohn.

Die Hoffnungen auf den Segen der neuen Leinwandsaison waren vor einem Jahre in allen Kinokreisen erfreulich gut. Erst die Markentwertung vernichtete die kalkulationsfähige Fabrikation. Wenn auch der Durchschnitt der Industriellen nicht über schlechte Zeiten zu klagen berechtigt ist, so haben sich doch die Arbeitsbedingungen im Gegensatz zu früheren Jahren wesentlich verschlechtert. Man arbeitete nicht mehr hauptsächlich für das Inland. Der Absatz innerhalb unserer Grenzen kam nicht weiter in Betracht. Erst, wenn der valutastarke Kunde unter den Auslandsvertrag seinen Namen gesetzt hatte, war der finanzielle Erfolg gesichert. Aber in wieviel Fällen mußte man sich schon zufrieden geben, wenn die Arbeit wenigstens das inzwischen entwertete Filmkapital wieder einbrachte! Die Zeit der wilden Geldleute in der Industrie ist also — vorläufig wenigstens — vorbei. Die unliebsamen Herrschaften, die ihre Beteiligungen mühelos über Nacht verdoppelt wissen wollten, haben an der Börse einen „verdienstvolleren" Ersatz gefunden. Auch der kleine, branchenkundige Gelegenheitsunternehmer mit den erborgten Millionen müßte zusammenbrechen. Was heute abend den Film-Silvesterbecher erheben darf, ist überzeugt, daß die Kinofabrikation nicht nur im — Handumdrehen erledigt wird. Die Not hat die Einsicht gelehrt, daß auch in der Film-Industrie gearbeitet, sogar schwer gearbeitet werden muß, um sich über Wasser zu halten, um die Konkurrenz der Qualität bestehen zu können.

*

Der Geschmack des Publikums hat sich entscheidend geändert. Die Ueberfülle der historischen Filme — Anna Boleyn, Marie Antoinette, Graf Essex, Lucrezia Borgia, Monna Vanna — ließ eine Geschichts-Müdigkeit eintreten. Man hatte von den Kostüm-Massenszenen, von den Liebestragödien kampflustiger Schwertträger und intriguenlustiger Heldinnen sattsam genug, wünschte nach den peinlich tumultarischen Spitzenerfolgen von „Fridericus Rex" wieder Frackbesitzer und dekolletierte Damen der allerletzten Mode in Freud und Leid aufeinander loshauen zu sehen. Während Regisseure, die den Pulsschlag der Zeit nicht

rechtzeitig zu fühlen verstehen, fleißig wüste Ritterschlachten mit maskierten Statistenmassen aus der Friedrichstraße einteilten, schufen aktuelle Geister bereits wieder am modernen Gesellschaftsdrama. So brachte das Jahr 1922 dem Geschichtsfilm sein schon seit einem halben Jahre wohlverdiente Ende.

Auch zahlreiche Sterne und Filme sind den Gefahren der letzten Monate zum Opfer gefallen. Der Starfilm mußte schon längst dem Ensemblefilm weichen. Trotzdem vernahm man erschreckend oft Nachrichten von Neugründungen. (Hella-Moja-Film, Kurt-Goetz-Film, Guido-Herzfeld-Film, Ria-Jende-Film, Carl-Meyer-Film, Jeßner-Film, Conrad Veidt-Film und einer Anzahl russischer Gesellschaften. Oft kam nicht einmal der erste Film an die Oeffentlichkeit; meist verschwand das mit großartigem Pomp eröffnete Filmunternehmen nach dem Debüt wieder sang- und klanglos (wobei nicht nur allein an Pranas „Nosferatu" gedacht werden soll).

*

Die Efa, die zu Beginn von 1922 durch die Amerikareise von Davidson und Lubitsch Veranlassung zu den größten Hoffnungen gab, konnte kaum noch den November mit den jahrelangen Verträgen erleben. Rachmanns dollarwütige Abschlüsse mit Emil Jannings (— wo sind sein „Sir John Falstaff" und „Wilhelm Tell"?), mit Max und Eduard Reinhardt, Harry Liedtke, Dimitri Buchowetzki, mit Georg Jacoby und all den anderen, mußten noch vor Silvester gelöst werden, weil die deutsche Fabrikation doch nicht, wie man gerechnet hatte, von dem Erlös der hier abgesetzten Amerika-Filme bezahlt werden konnte. Nun haben sich all die erfahrenen Herren in neuen Gesellschaften in alle Winde verstreut. Erst in der nächsten Silvester-Betrachtung wird es möglich sein, über die Erfolge und die Dauer der neuen Veränderungen zu berichten.

Auch ein anderes Großunternehmen, die Münchener Emelka, hatte verschiedene Schwierigkeiten zu bestehen, die sich rein äußerlich durch den Austritt des Direktors Wiesl, des Scheiterns der Verhandlungen mit dem Pariser Pathé frères und der Efa bemerkbar machte. Die D. L. G. (Deutsche Lichtbild-Gesellschaft) verlor ihren erfolgreichen Gründer und Leiter Josef Coböken.

Der mächtigste deutsche Konzern, die Ufa, hatte sich von der Fabrikation zurückgezogen, sich unter der neuen Leitung ihres Herrn Kallmann auf den Theater-Betrieb und Verleih eingestellt. Dafür hat die ehedem durch gewisse Hemmungen beschwerte Decla als Tochtergesellschaft die Qualitäts-Fabrikation übernommen und in mehreren Gipfelleistungen früher mit Unbehagen aufgenommene Eindrücke zu verwischen gewußt.

*

Im Februar schenkte man Berlin zwei mehrstöckige Uraufführungstheater, weil die Mehrzahl der in Frage kommenden Premierenkinos im Besitze oder unter der Kontrolle der Ufa standen, so daß es bis dahin den ufalosen Filmunternehmen nicht möglich war, ihre Filme in einem würdigen Rahmen in der Hauptstadt herauszubringen: in der Potsdamer Straße eröffnete man den Primus-Palast und am Kurfürstendamm die „Alhambra". Beide Theater erfüllen allerdings die ihnen zugedachte Aufgabe bald nicht mehr in dem Maße, wie man es in den Kreisen der Berliner Industrie gehofft hatte. Der Primus-Palast sinkt recht schnell

THEA STEINBRECHER

zum Theater der zweiten Wochen, und die Alhambra wartet in gewissen Abständen mit Uraufführungen, auch fast immer zweiter Ordnung, auf. Am Ende des Jahres verwandelte man das schon seit langem mit dem Zusammenbruch kämpfende Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in ein Lichtspielhaus. Das vierte Großkino, das von der Lubitsch-Davidson-May-Klöpfer-Gruppe finanzierte und neu erbaute „Palladium" am Kurfürstendamm, wird wahrscheinlich erst Ende 1923 eröffnet werden.

(Aus „B. Z. am Mittag".)

* * *

Chronik von Los Angeles oder Amerikanische Star-Reklame.

(Von einem gut unterrichteten Mitarbeiter.)

13. Dezember.

Mae Murray, das reizende Geschöpf, ist gestern allend allein aus dem Atelier nach Hause gegangen, das Wetter war trocken und schön, der Himmel war so blau wie noch nie in diesem Lande. Es wurde allgemein bemerkt, daß Mae Murray allein nach Hause ging und nicht von ihrem Gatten begleitet wurde. Einige Stunden später wurde bekannt. daß ihr Mann, Robert Z. Leonhard, ganz überraschend nach Newyork abgefahren ist; irgendwelche Motive konnten nicht ermittelt werden. Es wird schon wieder eine Skandalgeschichte dahinter stecken.

14. Dezember.

Es ist Tatsache, daß Robert Z. Leonhard, der Gatte Mae Murrays, nach Newyork gereist ist, das Dienstmädchen erklärte einer Vertrauensperson, daß es am Morgen des gestrigen Tages im Hause des Ehepaares zu einem heftigen Streit gekommen war, was um so mehr erstaunen muß, als die beiden sympathischen Menschen bisher im besten Einvernehmen lebten. Es wird allgemein vermutet, daß Robert Z. Leonhard nach Newyork gefahren ist, um dort mit seinem Anwalt die Folgen des ehelichen Zerwürfnisses zu besprechen.

Peggy Marsh, die schöne Gattin „Buster" Johnsons, soll sich gleichfalls von ihrem Manne scheiden lassen; Peggy begründet das damit, daß ihr Mann von zu aufwallender Gemütsart sei und sie ihm nichts rechtmachen konnte. Man wird sich erinnern, daß diese Ehe unter den glücklichsten Anzeichen begann.

15. Dezember.

Die Ehescheidung von Peggy Marsh ist noch nicht beschlossene Sache, wohl aber steht fest, daß die beiden Leute sich probeweise getrennt haben, um zu sehen, ob und wie sie ohne einander leben können. Peggy will diese Probezeit in London verbringen. Wir werden auf „Buster" Johnson inzwischen ein heftiges Augenmerk haben.

Mae Murray dementiert übrigens die ehelichen Zerwürfnisse, sie behauptet, es sei in ihrem Hause zu keinem Krach gekommen, sie liebe im Gegenteil ihren Robert nach wie vor, und Robert sei nur deshalb nach Newyork gefahren, weil dies geschäftlich notwendig gewesen sei.